

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 22

Preis: 66 Ft

Budapest, 30. Mai 2003

Novellierung des Gesetzes über die Minderheiten

Eine sechsköpfige Verhandlungsdelegation, in welche die Landesselbstverwaltungen der Bulgaren, Kroaten, Deutschen, Slowaken, Serben und Roma jeweils einen Vertreter entsandten, führt die Koordinierungsgespräche zwischen Regierung und Minderheiten über die Änderung des Minderheitengesetzes und des Wahlgesetzes. Auch darüber wurde am 21. Mai bei einem Treffen zwischen dem politischen Staatssekretär im Kanzleramt, Vilmos Szabó, und Vertretern der 13 Minderheiten-Landesselbstverwaltungen entschieden. Es gelte, das Novellierungskonzept bis Ende Juni zu erarbeiten, um es noch in diesem Jahr dem Parlament vorlegen zu können, erklärte Antal Heizer, Vorsitzender des Amtes für Ethnische und Nationale Minderheiten (NZ 21/2003). Zwei bis drei Arbeitstage pro Woche seien für die Vorbereitung notwendig. So könne man die Voraussetzungen dafür schaffen, die Formulierung des Gesetzes bereits im Herbst in Angriff zu nehmen. In den letzten zwei Monaten des Jahres würden sich die Minderheiten dann auch mit den Parlamentsparteien an den Verhandlungstisch setzen können. Mittlerweile fand das erste Gespräch am Montag dieser Woche statt.

*

Über die Modifizierung wurde auch auf dem Forum der Budapester Deutschen Selbstverwaltung am Montag dieser Woche im Sitz der Selbstverwaltung diskutiert. Mit dabei war LdU-Vorsitzender Otto Heinek.

Bilanz der Bilanzen LdU-Vollversammlung in Budapest

Vor allem mit der Haushaltsbilanz 2002 und den Bilanzen der eigenen Gesellschaften und Stiftungen beschäftigte sich die Vollversammlung der LdU am 23. Mai in Budapest. Verabschiedet wurde auch der modifizierte Text der neuen Präambel der LdU-Satzung. Des weiteren zog man eine vorläufige Bilanz der Verhandlungen über die Übernahme von Institutionen.

Vom zunehmend professionellen Charakter der Arbeit in der LdU zeugt auch die Tatsache, daß zum schriftlichen Material über die Haushaltsbilanz 2002 keine ergänzenden Fragen gestellt wurden und die Vorlage, ebenso wie der Auditbericht der beauftragten Buchprüfungsfirma und der Bericht des Kontrollausschusses, einstimmige Annahme fanden. Ebenfalls einstimmig wurde der Geschäftsbericht der LdU angenommen, und nur am Rande fiel die kritische Bemerkung, die Berichte aus den Komitaten, erstellt von den Regionalbüros, seien zu optimistisch ausgefallen. Man frage sich oft, so der Abgeordnete Géza Hambuch, wo die vielen tausend Programmteilnehmer, die in manchen Berichten vorkommen, bei der Volkszählung 2001 gewesen seien. Albert Koncsek, Leiter der Geschäftsstelle der LdU, erklärte

darauf, die Geschäftsberichte gebe es seit 1999, und seitdem zeichne sich ein eindeutiger positiver Trend ab. Es sei selbstverständlich, daß man die eigenen positiven Leistungen herausstelle, die es im Grunde genommen auch so gebe.

Vor diesem Hintergrund wurden die Geschäftsberichte der „Deutsches Haus GmbH“, die die Immobilien der LdU in der Nagymező- und der Lendvay-Straße in Budapest betreibt, sowie der Waschludter Gemeinnützigen Gesellschaft „Városlódi Villa“ ebenfalls ohne Gegenstimmen angenommen. Diese Entscheidung fiel den Abgeordneten umso leichter, da beide Gesellschaften gewinnbringend tätig sind. Gelobt wurde die Arbeit beider Geschäftsführer, Artur Beck in Budapest und Peter Krein in Waschludt. Letzterem ist es innerhalb von drei Jahren gelungen, das ehemalige Waschludter Jugendlager, das seinerzeit nur Verluste einfuhr, unter dem Namen „Iglauer Park“ in die schwarzen Zahlen zu führen. Ebenfalls einstimmig wurde der Bilanzbericht der Stiftung des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baje angenommen, an der sowohl die LdU als auch die deutsche Selbstverwaltung von Baje beteiligt sind.

Verabschiedet wurde auf der Sitzung die neue Präambel der LdU, die die politische Rolle der Landesverwaltung als Interessenvertretung der Ungarndeutschen auf Landes- und Regionalebene sowie die Einbindung der Ungarndeutschen in das Gefüge der politischen und gesellschaftlichen Institutionen Ungarns hervorhebt. Außer Kraft gesetzt wurde ein Beschluß aus dem Jahre 1997 über die „Amtlichen Mitteilungen“, der damals die gedruckte Veröffentlichung vorsah. Diese teure und nie richtig funktionierende Verbreitungsform soll nun durch das Internet und andere effektive Mittel ersetzt werden.

Was das Thema Institutionsübernahme betrifft, wurde vom Vorsitzenden Otto Heinek eine von Fall zu Fall unterschiedliche Lage geschildert. Während das Komitat Gran-Komorn das Ungarndeutsche Landesmuseum in Totis so schnell wie möglich der LdU übergeben möchte, um Kosten zu sparen, habe das Komitat Tolnau eine Konzeption zur gemeinsamen Trägerschaft der Deutschen Bühne Ungarn

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aus dem Inhalt

Studientagung und Kulturpreisverleihung in Backnang
Die Studientagung zur ungarndeutschen Geschichte in Backnang (Baden-Württemberg) war schon vor der politischen Wende in Osteuropa eine Veranstaltung, bei der Historiker von diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs zu Wort kamen. Dieser geistige Austausch zwischen Ungarn und Deutschland wurde als eine der Grundlagen der Studientagung bis heute beibehalten und auch bei der diesjährigen Studientagung, die am 24. Mai im Backnanger Bürgerhaus stattfand, gepflegt.
Seite 3

Chortreffen in Tekele
Der geräumige Theatersaal des vor etlichen Jahren erweiterten und erneuerten Kulturhauses der Kleinstadt Tekele/Tököl war auch am letzten Maisonntag Schauplatz eines Chortreffens und einer Freundschaftsbegegnung auf der Tschepele-Insel.
Seite 4

Licht, Farbe und Bewegung
Mit einer Ausstellung würdigt derzeit das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart das Schaffen des ungarndeutschen Künstlers János Wagner. Waren seine Bilder in Deutschland bisher vor allem durch die Künstlergruppe Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) bekannt und etwa im Rahmen der 1996/97 durchgeführten Ausstellungsreihe „Grenzenlos“ zu sehen, wird nun erstmals eine Einzelausstellung Wagners in Deutschland durchgeführt.
Seite 6

Mit Vorurteilen aufräumen
Homer war blind, Beethoven im Alter taub. Niemand würde auf die Idee kommen, die Genialität dieser Männer in Frage zu stellen. Menschen mit Behinderungen wollen zeigen, was in ihnen steckt. Die EU hat 2003 zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen“ ausgerufen. Auf 37 Millionen schätzt man die Zahl der behinderten Menschen in Europa. Die Neue Zeitung recherchierte in Deutschland.
Seite 11

Weintage in Ödenburg



Am Hauptplatz Ödenburgs schenkten bedeutende Winzer aus Ödenburg, Krosisbach, Wolfs und Mörbisch ihre Weine aus. Das kulturelle Rahmenprogramm der 12. Ödenburger Weintage am 24.-25. Mai bestritten u.a. der Brennberger Chor (siehe Bild), der Chor aus Wandorf, die Bläser aus Deutschkreutz und Schattendorf (Österreich), die Blaskapelle aus Varasdin (Kroatien) und die Tanzgruppe Brüderlichkeit aus Ödenburg.
Foto: Péter Németh

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
 Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 03-1017

Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 FÁMA Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft
Einzelpreis: 66 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement für 2003:
Deutschland: 95 Euro
Österreich: 70 Euro
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

Präsidenten-Gipfel in Salzburg

„Über die Erweiterung hinaus – Die Zukunft Zentraleuropas im größeren Europa“ war das Motto des zehnten Gipfeltreffens, zu dem der österreichische Bundespräsident Thomas Klestil am 22./23. Mai 16 Staatsoberhäupter aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa nach Salzburg geladen hatte. Vertreten waren durch ihre Präsidenten Deutschland, Italien, Mazedonien, Kroatien, Ungarn, Rumänien, Albanien, Moldawien, Bulgarien, Slowenien, Tschechien, Serbien und Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Polen, die Slowakei und die Ukraine. Diskutiert wurde mit internationalen Experten u.a. über die künftige Rolle Europas in der Weltpolitik unter besonderer Berücksichtigung des Arabischen Raums und über Perspektiven für die regionale Entwicklung nach der EU-Erweiterung. Ein weiterer Themenschwerpunkt war dem Projekt „Donauraumkooperation“ gewidmet, das im Mai 2002 mit dem Ziel gestartet wurde, den Donau-Anrainerstaaten eine verstärkte Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus und Kultur zu ermöglichen. Einig war man sich über die für Europa symbolische Bedeutung dieses Treffens.

Gartendenkmalpflege und Opernaufführungen

„Historische Gärten in Niedersachsen“ ist der Titel der Ausstellung, die am 23. Mai vom Minister für Wissenschaft und Kultur von Niedersachsen, Lutz Stratmann, gemeinsam mit dem Minister für das nationale Kulturerbe, Dr. István Hiller, im Landesamt für Denkmalpflege (Budapest I., Táncsics Mihály utca 1) eröffnete. Minister Stratmann führte während seines Besuchs ein Gespräch mit Bildungsminister Dr. Magyar, eröffnete die Konferenz der deutschsprachigen Andrassy-Universität „Europa nach der Erweiterung“ und kam mit dem Direktor des Internationalen Operfestivals von Miskolc, Károly Lovas, zusammen, um über die Aufführungen der Mozart-Opern „Zaide“ (Kammertheater Miskolc, 12. Juni) und „La finta giardiniera“ (13. Juni, Freilichtbühne Miskolc) durch die Staatsoper Hannover zu sprechen.

Die Ausstellung „Historische Gärten in Niedersachsen“ gibt eindrucksvoll Zeugnis von der norddeutschen Gartenkunst von der Renaissance bis in die Neuzeit und umfaßt etwa 400 historisch bedeutsame Gartenanlagen und Parks von der Nordseeküste bis zu den Mittelgebirgen. Minister Stratmann hofft, mit diesem Beitrag das öffentliche Interesse – ähnlich wie in Niedersachsen – auf das faszinierende Gebiet der Gartendenkmalpflege zu lenken. Die Ausstellung ist bis zum 15. Juni zwischen 9.00 und 17.00 Uhr zu besichtigen.

Die Staatsoper Hannover ist in diesem Jahr zum ersten Mal Gast beim Internationalen Opernfestival „Bartók + Mozart“ in Miskolc (11.-22. Juni). Die zwei Mozart-Opern „Zaide“ und „La finta giardiniera“ hatten in dieser Spielzeit in Hannover Premiere und sind mit sehr großem Erfolg aufgeführt worden. Die Fachzeitschrift „Opernwelt“ hat die Staatsoper Hannover kürzlich zur drittbesten Oper im deutschsprachigen Raum gewählt.

Internetadressen: www.mwk.niedersachsen.de, www.operafesztival.hu, www.oper-hannover.de, www.koh.hu, www.denkmalpflege-niedersachsen.de, www.andrassyuni.hu

Deutsche Spende an Krankenhaus

39 Betten und weitere Krankenzimmer-Ausstattungen im Wert von acht Millionen Forint hat das Komitatskrankenhaus in Kaposvár aus Deutschland erhalten. Nach den Krankenhäusern von Siófok und Nagyatád ist die Einrichtung in Kaposvár bereits die dritte des Komitats Schomodei, die eine solche Spende in Form von modernen Betten, Nachttischen, Rollstühlen und weiteren Vorrichtungen empfangen hat. Der Wert der Hilfeleistungen für die drei Krankenhäuser beträgt insgesamt 250 Millionen Forint.

Grenztreffen in Kübek

Zum vierten Mal hat am 24. Mai in Kübek/Kübekháza im ungarisch-rumänisch-serbischen Dreiländereck ein Grenzöffnungsfest stattgefunden. Bei den Feierlichkeiten wurde auch die Gründungsurkunde der Gemeinnützigen Gesellschaft „Euroregionale Entwicklungsagentur“ unterzeichnet. Die Gesellschaft soll in der Euroregion Donau-Kreisch-Mieresch-Theiß (DKMT) wirtschaftliche, strukturelle, touristische und kulturelle Projekte und Veranstaltungen managen und koordinieren. Die Gründer versprechen sich von der Verwirklichung dieser Aufgaben neben einer allgemeinen Entwicklung insbesondere einen touristischen Aufschwung und eine bessere Zusammenarbeit der drei Nationen. Bei dem Fest am Grenzstein, dem Treffpunkt der drei Länder, unterstrich der Vorsitzende der DKMT, Dan Ioan Sipos, zugleich Vorsitzender des Komitatsrates Temeswar, die Euroregion solle in erster Linie die Interessen ihrer Bürger vertreten. Petar Misić, Vizevorsitzender des Exekutivrates der Vojvodina, bezeichnete es ebenfalls als wichtig, die wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Region zu intensivieren. József Frank, Vorsitzender des Komitatstages Tschongrad, betonte die Bedeutung des EU-Beitrittsvertrages, der auch der regionalen Zusammenarbeit einen neuen Weg weise.

Széchenyi-Porträt in Akademie-Kunstsammlung

Die Kunstsammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ist um ein wertvolles Stück bereichert worden. Dank einer Geste des Akademiepräsidenten Szilveszter E. Vizi hat ein Porträt von Graf Stefan Széchenyi Eingang in die Sammlung gefunden, die montags und freitags besichtigt werden kann. Auf Initiative Széchenyis wurde einst die Organisation ungarischer Wissenschaftler gegründet. Das Porträt ist ein Werk des berühmten österreichischen Malers Friedrich von Amerling aus dem Jahre 1836. Seit 1990 hing es im Zimmer des Akademiepräsidenten, ist nun aber für ein breiteres Publikum zugänglich.

Szegedin stellt sich immer den Anforderungen der Zeit

Am 21. Mai 1719 unterzeichnete König Karl III. die Urkunde über den Status Szegedins als königliche Freistadt. Ein diesem Anlaß gewidmetes mehrtägiges Programm nahm am 21. Mai mit einer Festversammlung der Stadtverordneten seinen Anfang. Bürgermeister László Botka äußerte sich in seiner Festrede überzeugt, daß sich die Stadt Szegedin immer den Anforderungen der Zeit anzupassen vermag. Die Grundlagen für einen erneuten Aufschwung, aufbauend auf örtlichen Ressourcen, sei gegeben. Als wettbewerbsfähige Bereiche nannte der Bürgermeister vor allem das Hochschulwesen und die vor wenigen Jahren gegründete Biopolis, eine Hochburg der Genomik und Biotechnologie. Bei der Festversammlung wurden auch Auszeichnungen für besondere Verdienste um die Stadt verliehen. Opernsänger József Gregor erhielt die Szegediner Ehrenbürgerschaft.

Weinfestival in Edeck

Zum ersten Mal ist am vergangenen Samstag in Edeck/Etyek ein Kellerfestival mit kulturellem Rahmenprogramm veranstaltet worden, bei dem 60 Weinbauern ihre Weine ausstellten. Zu der großangelegten Veranstaltung wurden Erzeuger aus allen Anbaugebieten Ungarns eingeladen. Die einzelnen Gegenden waren nicht nur durch ihre Weine, sondern auch durch ihre Volkskunst und typisches Handwerk vertreten. Die Weine konnte man in den Kellern probieren. Zwischen der Mannschaft des Parlaments und einer Weinbauern-Mannschaft wurde ein Fußballspiel ausgetragen.

Studientagung und Kulturpreisverleihung in Backnang

Der einleitende Vortrag von Prof. Dr. Ferenc Fischer, der Leiter des Lehrstuhls für Zeitgeschichte an der Universität Fünfkirchen und Spezialist für die Zeit des Kalten Krieges ist, befaßte sich in seinem Vortrag mit dieser Zeit. Ausführlich legte er die Struktur der beiden großen politischen Blöcke dar und zeigte den Wettlauf des militärischen Aufrüstens.

Durch sein Buch »Die Schlacht um Budapest«, das inzwischen zu den Standardwerken über den Zweiten Weltkrieg gehört, wurde der Referent des zweiten historischen Vortrags, Dr. Krisztián Ungváry, in Ungarn und Deutschland bekannt. Er war es übrigens auch, der bei der umstrittenen Wehrmachtsausstellung auf inhaltliche Fehler hingewiesen hatte. Diesmal befaßte er sich mit der Genese des Deutschen- und Judenhasses im Ungarn der Zwischenkriegszeit. Er konnte erstaunliche Parallelen in der ideologischen Propaganda nationalistischer Kreise in Ungarn aufzeigen, die bis zu wörtlichen Übereinstimmungen reichten. Die Ideen rechtsgerichteter politischer Kreise in Ungarn ließen von einem ethnisch reinen Ungarn träumen. Zum Schutz der christlichen Magyaren wurden etwa jüdische Gymnasiasten nicht zum Studium an Universitäten zugelassen. Überließen die ungarischen Faschisten später die jüdische Bevölkerung der SS zur Deportation in die Vernichtungslager, nutzte man wenig später die Gunst der Stunde, um auch die deutsche Minderheit loszuwerden.

Auch aktuelle Themen wurden auf der Studientagung diskutiert. So berichtete Otto Heinek, der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, über die Volksabstimmung, in der sich die ungarische Bevölkerung vor wenigen Wochen für einen Beitritt zur

Die Studientagung zur ungarndeutschen Geschichte in Backnang (Baden-Württemberg) war schon vor der politischen Wende in Osteuropa eine Veranstaltung, bei der Historiker von diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs zu Wort kamen. Dieser geistige Austausch zwischen Ungarn und Deutschland wurde als eine der Grundlagen der Studientagung bis heute beibehalten und auch bei der diesjährigen Studientagung, die am 24. Mai im Backnanger Bürgerhaus stattfand, gepflegt. So waren auf Einladung des neuen Vorsitzenden des Ungarndeutschen Sozial- und Kulturwerks, Dr. Norbert Spannenberger, Professoren und Doktoranden aus Fünfkirchen nach Backnang gekommen. Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper begrüßte die Tagungsteilnehmer in der Patenstadt der Ungarndeutschen und zeigte sich erfreut darüber, daß so viele kompetente Wissenschaftler nach Backnang gekommen seien.

Europäischen Union entschieden hatte. Im Referat kamen auch Hoffnungen und Nöte der Ungarndeutschen am Vorabend des EU-Beitritts zur Sprache.

Der Höhepunkt der Studientagung war die Verleihung des ungarndeutschen Kulturpreises an Dr. Karl-Peter Krauss und Johann Pfeiffer. Dr. Karl-Peter Krauss ist Leiter des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart und hat in seiner Dissertation die Geschichte der Herrschaft Bóly im 18. Jahrhundert erforscht. Der Lehrer Johann Pfeiffer erforschte die Geschichte seines Wohnorts Raitzkoszar/Egyházaskozár. Dr. Norbert Spannenberger würdigte die beiden Preisträger in einer ausführlichen Laudatio. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Johann Pfeiffer nicht nach Backnang kommen. Spannenberger wird ihm die Urkunde in Ungarn überreichen.

Der Studientagung vorausgegangen war ein Seminartag, an dem ungarische Nachwuchswissenschaftler ihre Projekte vorstellten. Zwei allgemeine Vorträge bezogen sich auf die Forschungseinrichtungen. So berichtete Prof. Ferenc Fischer über Grenzen und Möglichkeiten der Bearbeitung ungarndeutscher Themen

im Studiengang Geschichte an der Universität Fünfkirchen. Im Rahmen des Erasmus-Austauschprogramms pflegte man etwa Kontakte zur Universität Köln. Die Bearbeitung ungarndeutscher Themen begrüßte er. In diesem Zusammenhang hofft er, daß die durch die letzte Studienreform zerschlagene Fächerkombination Geschichte und Germanistik wieder eingeführt werden könne, die genau diesem Forschungsbereich sehr zugute gekommen sei.

Krisztina Kaltenecker stellte den Germanistischen Lehrstuhl der Eötvös-Universität in Budapest vor, an dessen ungarndeutschen Zentrum neben Forschungsprojekten auch Lehrerfortbildungen durchgeführt werden. Aus eigener Erfahrung konnte sie über Erfahrungen mit Studierenden berichten.

Über ihre Abschlußarbeit im Studiengang Geschichte berichtete Valeria Fischer. Sie hatte sich mit deutschen Besatzungstruppen in der Bannau/Baranya im Jahr 1944 befaßt. Dazu hatte sie die entsprechenden Truppentagebücher und weitere Archivalien in Freiburg im Breisgau und ungarische Archivalien untersucht.

Das Thema seiner projektierten Doktorarbeit stellte Gábor Gonda vor. Er möchte sich mit ungarndeutscher Sozialgeschichte auf der Mikroebene befassen. Eines der Themen der Forschungsarbeit sollen die Lesevereine sein, die in vielen Orten existierten.

Bisher weitgehend unerforscht waren Frauenthemen in Ungarn. So stieß Dr. Claudia Papp aus Tübingen mit ihrer Dissertation über die Frauenbewegung in Ungarn in der Zwischenkriegszeit, die sie in einem Vortrag vorstellte, in wissenschaftliches Neuland vor.

Ein derzeit sehr aktuelles Thema ist das Projekt eines Schulbuchs für den ungarndeutschen Geschichtsunterricht in Ungarn. Ein solches fehlt noch immer. Die Grundlagen dafür erarbeitet gerade Dr. Gerhard Seewann vom Südost-Institut in München, der über den Stand der Arbeit informierte. Einige Kapitel konnte er in Kurzfassung referieren.

Viele neue Ansätze der Forschung waren auf der Tagung zu vernehmen. Vor allem zeigten sich aber

viele Lücken in der Forschung. Die Nachwuchswissenschaftler konnten für ihre Forschungsarbeiten sicherlich einige Anregungen zu Thema und Recherchemöglichkeiten mitnehmen. Ein stimmungsvoller Abschluss bot sich durch einen gemeinsamen Kinobesuch: „Good bye Lenin“ in der Originalsprache war für die Gäste aus Ungarn, die den real existierenden Sozialismus schließlich auch hautnah miterlebt hatten, dann schon ein Erlebnis.

Klaus J. Loderer

Nationalitätenforum in Ujfluch

Ziel des Nationalitätenforums in Ujfluch/Szigetújfalu am 16. Mai war, den aktuellen Stand der deutschen Minderheit in Ungarn sowie Bestrebungen und Tendenzen darzustellen, Informationen zu vermitteln. Es sollten Möglichkeiten aufgezeigt, aktuelle Probleme besprochen werden.

In Vorträgen am Vormittag wurde ein allgemeines Bild entworfen. Über die kulturelle Situation der Ungarndeutschen sprach der Vizevorsitzende der Landesselbstverwaltung, Franz Erdei. Die Verhältnisse im Unterrichtswesen beleuchteten Dr. Gábor Frank, gleichfalls LdU-Vizevorsitzender, sowie Ministerialobererrat István Kaszlán vom Bildungsministerium.

Am Nachmittag wurde in drei Sektionen diskutiert: Vertreter der Minderheitenselbstverwaltungen erörterten die Bedingungen erfolgreicher Zusammenarbeit; in der Sektion für Kultur ging es um ungarndeutsche Medien, Bücher, VUdAK, Kulturgruppen usw. In der Sektion für Unterrichtswesen konnte man einen ausführlichen und sehr nützlichen Vortrag von Ibolya Hock-Engländer über Möglichkeiten des Unterrichts in Nationalitätenkunde hören. Zur Veranschaulichung dienten Bücher, Mappen und Tonbandkassetten sowie eine kleine Ausstellung von Arbeiten der Grundschüler von Ujfluch. Über Nationalitätenlehrer- und Kindergärtnerinnenfortbildung sprach BUSCH-Büroleiterin Beate Dohndorf. Am Forum nahmen mehrere Pädagogen teil, die an der BUSCH-Akademie schon ein Zweidiplom erhalten haben.

Sehr lehrreich waren auch die Informationen von Franz Heves, Bildungsreferent der LdU, und Maria Bencze-Tóth, Abteilungsleiterin des Nationalen Lehrbuchverlages, sowie die Vorstellung von NZjunior und die Hinweise zur Verwendung im Deutschunterricht.

(In der nächsten Busch-Trommel-Ausgabe berichten wir ausführlicher über die Arbeit in der Bildungssektion.)

Norbert Völgyi

Bilanz der Bilanzen

LdU-Vollversammlung in Budapest

(Fortsetzung von Seite 1)

(DBU) entworfen. Der Vorschlag könne in dieser Form von der Landesselbstverwaltung nicht angenommen werden. Über das Landesmuseum in Totis wolle man noch weitere Verhandlungen führen. Die Übernahme plane man erst für 2005. Die gemeinsame Trägerschaft in bezug auf die DBU könne erst dann zustande kommen, so der Beschluß der Vollversammlung, wenn der LdU das Recht auf Mitentscheidung bei der Ernennung des Intendanten, in Haushaltsfragen und bei der Bestimmung des Auftrags des Theaters auf der Grundlage gleichberechtigter Partnerschaft eingeräumt werde. Die Übernahme des Ungarisch-

Deutschsprachigen Schulzentrums in Fünfkirchen wurde auf den 1. September 2004 verlegt, um die Modifizierung des Minderheiten- und des Haushaltsgesetzes abzuwarten, die die LdU in die Lage versetzen werde, die erforderlichen staatlichen Zuwendungen als Betreiberin in Empfang zu nehmen und zu verwalten. Beschlossen wurde ferner, das im September öffnende Schülerheim des Schulzentrums nach der verstorbenen ungarndeutschen Dichterin Valeria Koch zu benennen. Der Direktor des Schulzentrums Dr. Gábor Frank, übernimmt auch die Leitung des Schülerheims und wird die LdU auch im Landesauschuß für Minderheiten im Bildungsministerium vertreten. **ani**

Die 10- bis 12-minütigen Programme der Chöre setzten sich überwiegend aus bekannten Volksweisen, populären Liedern zusammen, die mit Harmonikabegleitung zweistimmig, stimmungsvoll vorgetragen wurden. Bei der einen Singgruppe verdiente der klare Zusammenklang der Stimmen Anerkennung, bei der anderen die harmonische Akkordeonbegleitung, doch das Liedangebot war nicht besonders abwechslungsreich. Stürmischer Beifall wurde jeder Darbietung gezollt, mich persönlich aber haben Lieder wie „Einmal die Ferne“ oder „Einmal wieder glücklich...“ mehr angesprochen als die bereits tausendmal gehörten Weisen wie „Schön ist die Jugend“, „Tief im Böhmerwald“ oder „Du, du liegst mir im Herzen“. Vielleicht könnten die Chorleiter künftig ihr Repertoire systematischer auffrischen und bei den nächsten Chortreffen mal mit einem neuen Liederstrauß vors Publikum treten. Lobesworte verdient das Erscheinungsbild der SängerInnen auf der Bühne, die originalgetreue oder stilisierte Volkstracht, die den Chören ein einheitliches, gepflegtes Aussehen verlieh. Für das Programm der Kapelle aus Hanselbeck waren nicht die traditionellen ungarndeutschen Blasinstrumente charakteristisch, sondern vielmehr populäre Melodien, die ebenfalls mit viel Beifall belohnt wurden. Die Majoretten aus Tschowange und die Tanzgruppe aus Dunavarsány brachten viel Schwung ins Programm.

Hauptorganisatorin Julianna Dragons/Szeltner, Vorsitzende der deutschen Selbstverwaltung, berichtete der NZ über weitere Programme der Ungarndeutschen der 9000 Einwohner zählenden Ortschaft Tekele, die seit dem Jahr 2000 städtischen Rang besitzt. Tradition werden sollen der Tag der schwäbischen Senioren, das Junialfest, bei dem immer auch eine ungarndeutsche Blaskapelle gastiert, und die Schwabenbälle. Dies seien allesamt fröhliche Zusammenkünfte, bei denen Sprache und Kultur der Ungarndeutschen gepflegt werden können, die neben den Serben

Chortreffen in Tekele

Der geräumige Theatersaal des vor etlichen Jahren erweiterten und erneuerten Kulturhauses der Kleinstadt Tekele/Tököl war auch am letzten Maisonntag Schauplatz eines Chortreffens und einer Freundschaftsbegegnung auf der Tschepele-Insel. Weißgedeckte Tische mit Pogatschen und feinem Tropfen erwarteten Gäste und Mitgestalter des Nachmittags im Zeichen der Kultur- und Traditionspflege der Ungarndeutschen. Zum Treffen luden die Mitglieder der Deutschen Selbstverwaltung von Tekele Kulturgruppen aus der nächsten und weiteren Umgebung ein, bei denen die heimischen Ensembles bereits gastierten: die Chöre aus Harast, Tschiep, Tschowange, Altöfen, den deutschen Chor und den serbischen Männerchor aus Tekele, die Jugendkapelle aus Hanselbeck, die Majoretten-Gruppe aus Tschowange sowie die Jugendtanzgruppe aus Dunavarsány.

eine kleinere Minderheit bilden und in der kontinuierlich wachsenden Stadt einen immer geringeren Prozentsatz ausmachen. Doch man unterstützt erfolgreich die Kulturpfleger sowie den schulischen Deutschunterricht für die 200 Kinder und den Volkstanzunterricht in der Musikschule, der Frau Dragons/Szeltner zufolge ebenfalls sehr beliebt ist. Auf dem Schwabenball erhalten die Kinder Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Es besteht der Plan, in Zusammenarbeit mit Ujfluch einen Kleinen Inselka-

lender herauszugeben, in dem auch Tekele ein Kapitel erhält. Ein Teil des Liedschatzes des ungarndeutschen Gemischtchors ist auf einer Kassette festgehalten worden, und heuer möchte man einen weiteren Tonträger mit heimischen Weisen anfertigen. Die Nationalitäten-Vorhaben in Tekele werden von Bürgermeister Paul Hoffmann unterstützt, der dem Fest ebenfalls beiwohnte.

Der vor zehn Jahren gegründete Chor von Tekele ist ein bedeutender Mitgestalter der Kulturprogramme, der Kulturpflege und auch Mitträger

der Partnerschaft mit Klein Rönau in Schleswig-Holstein, die durch Austauschprogramme mit viel Leben erfüllt wird. Valeria Füredi macht seit Anbeginn fleißig und begeistert im Chor mit, der als Frauenchor begann und sich erst später in einen Gemischtchor verwandelte. „Mir san olli guedi Freinde, die immer gerne zamkumme“, sagt sie, denn das gemeinsame Singen und Feiern bereiten viel Freude. Diese Meinung teilt auch Paul Neugold aus St. Martin, der in Tekele eine hervorragende Gemeinschaft gefunden hat. Der Leiter des Chores, Aladar Hufnagel, stellt das Repertoire aus deutschen Volksliedern und populären Schlägern zusammen, die ein- oder zweistimmig, oft mit einer kleinen Bewegungskomposition lustig vorgetragen werden.

Melinda Lerner, die durch das Programm führte, gehörte früher zu den Sängerinnen dieses Chores, der gelegentlich auch ungarische und kroatische Weisen zum Besten gibt. Das Hochschulstudium in Niglo/Szigetszentmiklós läßt Frau Lerner heute aber keine Zeit mehr für solche Beschäftigungen. Im Kindergarten, wo sie tätig ist, bringt sie den Kindern in spielerischer Form auch Deutsch und Englisch bei. Begeistert erzählt sie über Partnerschaftstage in Deutschland, wo man für die Gäste aus Ungarn wunderbare Programme gestaltete. Sie möchte aber auch jedem empfehlen, ihre Heimatstadt Tekele zu Fuß durchzustreifen, den freundlichen Menschen zu begegnen, die Museen zu besichtigen und mal eine Reittour mitzumachen. Sie mag auch diese Chortreffen sehr. Da könne sie viele neue, schöne Lieder hören und nette Menschen kennenlernen, sagt sie. Ja, das konnte auch der Berichtstatter. Und außerdem erfahren, wie sehr man sich bemüht, vom Althergebrachten möglichst viel für die Nachwelt zu bewahren. Dem reichen Programm folgte ein gemeinsames Abendbrot (Gulasch) und gemütliches Beisammensein. Kurzum, man genoß die hervorragende Gastfreundschaft der Tekeler.

Árpád Hergenröder

Stiftung für Erforschung des Habsburger-Zeitalters

Das Kuratorium der Stiftung für die Erforschung des Zeitalters der Habsburger hat am 25. Mai in Budapest seine Gründungsversammlung abgehalten. Die Stiftung, im Dezember vergangenen Jahres von der Regierung ins Leben gerufen, soll die Grundlagen für eine Forschungseinrichtung legen, die sich auf multinationale Themen konzentriert. Das Kuratorium, in dem Otto von Habsburg, Präsident der Paneuropäischen Union, den Vorsitz hat, wählte den Historiker András Gerő zum Direktor des von der Stiftung getragenen Instituts für die Geschichte des Habsburg-Zeitalters. Ziel der Stiftung ist es, die europäische Integration Ungarns mit geisteswissenschaftlichen Mitteln zu fördern, die Stelle des Landes in der europäischen Geschichte zu bestimmen und historische Kenntnisse zu verbreiten. Otto von Habsburg wies darauf hin, daß es für das EU-Beitrittsland Ungarn wichtig sei, Möglichkeiten des Kennenlernens anderer Völker im Donaubecken und des Verstehens ihrer Geschichte zu schaffen.

Neuer Art Mobil Klub in Schorokschar



Gar manche Vorstellungen hatte man schon, den Keller des Táncsics-Kulturhauses in Schorokschar für Gruppen oder Veranstaltungen nutzbar zu machen. In früheren Jahren diente er als Abstellraum für viele unbrauchbare Möbelstücke und Klamotten, die man anderswo nicht aufheben konnte und nicht hinausschmeißen wollte. Zwischendurch wurde das ganze Kulturhaus wunderschön erneuert und erweitert, und letztes Jahr konnte man aus dem eigenen Budget 600.000 Forint für Umbau und Renovierung des Kellers aufbringen. Im neuen Keller, nunmehr ART MOBIL KLUB genannt, eingerichtet nach Ideen und Entwürfen des Dekorateurs des Hauses, István Gallay, finden jetzt 40 bis 60 Gäste Platz. Er ist also für kleinere Veranstaltungen geeignet. Bei der Namengebung des Klubs habe man Mobilität, den Wechsel der Künste an diesem Ort betonen wollen, sagt Direktorin Ildikó Gaál. Sie berichtet recht stolz, daß nur für Baumaterial und Einrichtungsstücke Geld ausgegeben werden mußte. Die Umbauarbeiten wurden allesamt von den KollegInnen, sachkundig und mit Eifer, ausgeführt. Erwähnung verdienen auch Attila Albert (Foto) und Gábor Kóródi. Den Art Mobil Klub, der ein kleines Podium aufweist, haben bereits die Amateur-Schauspiel-Gruppe unter Sári Jancsó sowie der Literaturkreis in Besitz genommen. Neben literarischen Lesungen, Buchpräsentationen möchte man im Kellerklub künftig auch klassische Kammerkonzerte und kleinere Zusammenkünfte abhalten.

„Eine dünne Scheibe Maisbrot!“

Vom Weinberg wehte der Wind kalte Nebel durch die Gegend.

„Scheiß Einbrennsuppe!“ brummte Fuhrmann vor sich hin.

„In aller Früh frühstücken wir nie“, meinte Onkel Ferdinand. „Nein, nein.“

„Der Herr Schneidermeister konnte es sich schon leisten! Kann ich mir schon denken!“

„Habe ich noch nie gehört, daß Sie, Herr Mayer, Schneider sind. Ich konnte mir schon vorstellen, daß Sie ein tüchtiger Bauer sind“, kratzte Herr Reinhold mit seinem Löffel in der Schüssel herum.

„Nach sieben setzten wir uns in der Küche an den Tisch. Resi, meine Frau, Rudi, mein Geselle, und ich. Ein großes Fenster. Man sah vom Tisch aus in den Garten. Sonnenschein, frische Luft.“

„Und was frühstückte so ein Schneidermeister mit seiner Familie am Frühstückstisch?“

„Na, ja. Frische Semmeln mit Butter und Honig, Wurst, Käse, danach trank man halt einen Kaffee.“

„Mein Gott!“

„Die frische, warme Milch war sehr gut, als Mutter sie aus dem Stall brachte.“

„Hört ihr unseren Ludwig?“ meinte Stockinger. „Und wo bleibt der feine Schnaps, Leute? Ein feuriger Rakija vergoldete den Morgen.“

Die Leute saßen auf der kalten Erde. Sie saßen unter den Bäumen, am Straßengraben. Männer, Frauen, auch Kinder. Mit der Schüssel auf dem Schoß, mit dem Löffel in der Hand. Es wurde auch nicht mehr gesprochen, man saß nur auf der kalten Straße in der Morgendämmerung, mit gesenktem Haupt, als schämten sie sich. Wie Bettler kauerten sie.

Das Erscheinen der Partisanen brachte Bewegung in das traurige Bild.

„So ein Pech! Ich wollte noch meine Resi suchen.“

„Nur schön ruhig, Opa! Es wird schon!“

Eine junge Partisanin kam zu ihnen. Der Stern leuchtete rot auf ihrer Kappe.

„Kennt ihr das Dorf? Kennt ihr euch aus?“

„Ja!“ sagte Stockinger.

„Die Schule?“

„Ja.“

„Bist du aus diesem Dorf?“

„Nein. Aus dem Nachbarsdorf.“

„Gud! Sehr gud. Dort ihr findet eine Maisscheune. Gud? Der Lehrer war auch Schwabe. Er hatte Weingarten, Wein und Feld. Alles. Auch viel Kukuruz. Gud? Er ist in Ungarn, Kukuruz ist hier. In die Scheune. Gud? Er werdet rebeln. Gud?“

„Ja.“

„Aber viele arbeiten! Der Knabe geht nicht! Warum will er auch gehen?“

„Er ist mein Enkel“, kam Onkel Ferdinand näher. „Komm, Ludwig,

grüß die Frau Partisanin!“

„Nicht Frau, Fräuleon. Ist gud, Knabe geht auch. Aber viel Arbeit!“

Froh waren sie, als sich herausstellte, daß sie in der Maisscheune alleinblieben. Von der Gasse gingen sie durch die breite Eingangstür auf den Schulhof.

„Dort, Leute!“ zeigte Fuhrmann auf die lange Scheune. Im unteren Teil gab's Schweineställe, Ställe für Hühner und Gänse.

„Mensch!“ blieb Stockinger vor den Ställen stehen. „Alles prima, alles neu aus Ziegeln.“

„Der Schulhof ist auch großartig! Hier könnte ich als Lehrer schon dahinvegetieren!“

„Hört ihr das? Unser Herr Lehrer, Herr Fuhrmann!“

„Muß ein reiches Dorf gewesen sein!“ kam auch Herr Reinhold näher.

Im Osten erschienen wieder die ersten hellen Flecken am Himmel. Zuerst stieg Herr Reinhold hoch. Große Maishaufen. Alles kalt, alles feucht. Von der Gasse drang monotoner Lärm hoch. Ab und zu auch derbe, serbische Flüche.

„Alles still auf dem Hof. Auch im Gebäude“, meinte Fuhrmann nach einer Weile. Er stand an der kleinen Lichtung und guckte auf den Hof hinab.

„Machen wir uns jetzt schon ans Kukuruzrebeln!“

„Nur nicht übertreiben, Stockinger!“ meinte Herr Reinhold.

„Die Frau hat uns doch die Arbeit anvertraut!“

Herr Reinhold stand auf und staubte sich seinen grauen Anzug ab. „Sie sind ein ehrlicher Mensch, Stockinger.“

Stockinger erhob sich mit einem ungeschickten Lächeln. „Bitte schön, Herr Reinhold, das mit der Ehrlichkeit haben Sie schön gesagt.“ Er wischte sich die Hände an seiner blauen Schürze. „Sie verstehen mich, Herr Reinhold. Diese junge Partisanin schickte uns an diesen ruhigen Platz und meinte, daß sie sich auf uns verlassen kann. Der schwäbische Bauer hatte es schon immer mit der Ehrlichkeit zu tun.“

„Nur diese Burschen nicht!“

„Bitte schön!“

„Nicht so laut!“ sagte Fuhrmann mit gedämpfter Stimme. „Leise, bitte!“

Herr Reinhold setzte sich wieder auf den Maishaufen zurück. Von

der Gasse hörte man Lärm und Geschrei.

„Wie das Vieh treiben sie die Leute auf der Straße.“

Fuhrmann schaute wieder zum Hof hinab. „Sie hätten schon lange flüchten müssen, Herr Reinhold!“

„Alles lassen? Vielleicht gibt's doch einen Ausweg.“

„Herr Reinhold hat recht. Wir werden doch nicht alles diesen Lümmeln vermachen!“

„Wenn diese Burschen herauskrie-

Ludwig Fischer

Der Rasen 22.

gen, daß Sie, Herr Reinhold, Großgrundbesitzer waren, dazu noch Doktor, Gnade Ihnen Gott!“

„Wenn die Partisanin mit ihren Genossen zurückkommt, gibt's einen Mordsskandal!“ meinte Onkel Ferdinand, der sich schon lange mit Ludwig an die Arbeit gemacht hatte.

„Dazu braucht man schon etwas Zeit. Hier in der Nähe hatte man schon immer eine Schnapsbrennerei. Die saufen sich dort ganz schön voll. Die Schwaben von Berghof waren schon immer wohlhabende Bauern und Handwerker. Jawohl. Steinreich waren sie. Eine Augenweide, als die Prozession der Berghofer in Maria-Gnad erschien. Die bunte Tracht der Frauen, die Bläser. War das schön!“

Der Sonnenschein fiel schon auf den Maishaufen. Der Mais leuchtete gelb auf dem düsteren Boden. „Wenn unsere Herren ankommen, werden sie wenigstens sehen, daß wir gearbeitet haben.“

„Während sie ihr Schnäpschen tranken.“

„Stockinger!“ sagte Herr Reinhold nach einer Weile. „Sie dachten aber auch an alles.“

„Sie meinen, Herr Reinhold?“

„Die Zeughose, der alte, schwarze Hut, die blaue Schürze.“

„Da weiß man doch, daß die uns nicht zur Hochzeitsreise geladen haben. Diese Leute haben für noble Sachen nicht viel übrig.“

„Die Saumagen!“ eilte Fuhrmann zur Lichtung.

„Still! Bleibt still!“

„Bekommen wir Ärger?“ fragte Stockinger.

„Still! Partisanen! Drei!“ – Ihr Gelächter, Wiehern hörte man bis auf den Boden.

„Sind sie bewaffnet?“

„Ja.“

„Zum Teufel! Was wollen sie nur?“

„Wir werden's bald herauskrie-

Alle standen an der Lichtung.

„Die haben keine Ahnung, daß wir sie beobachten.“

„Still! Mein Gott! Hört ihr, worüber sie reden?“

„Sind gut aufgelegt.“

„Haben Sie das gehört, Herr Reinhold? Bitt schön, diese miesen Schweinehunde wollen Mädchen aus dem Lager vergewaltigen.“

„Das kann wohl nicht wahr sein!“

„Wißt ihr, was für Greuelthaten sie im Banat verübten? Zu ihren schrecklichen Orgien trieben sie schwäbische Mädchen und junge Frauen, rissen ihnen die Kleider vom Leib, vergewaltigten und töteten sie.“

„Guckt mal, guckt mal!“

Die Partisanen hüpften vor Freude wie giererfüllte Ziegenböcke auf dem Schulhof herum. Ihre Waffen legten sie unter den Maulbeerbaum, dann auch ihre Feldblusen, Mützen, Hosen. Einer war schon splinternackt.

„Gledajte ovamo (Schaut her)!“ schrie der Nackte den anderen zu.

„Bitte schön, den Nackten erwürge ich mit dieser Hand!“

Stockinger streckte seine schwere, borstige Hand hoch.

„Ein Druck und der Bursche zapelt nicht mehr!“

„Eindeutig, was sich hier abspielen soll“, sagte Fuhrmann leise. „Eindeutig!“

„Bitt schön, der Nackte gehört mir!“

„Helfen Sie uns, Herr Reinhold! Wir müssen es versuchen!“

„Ist nicht so einfach! Zuerst müssen wir ganz still abwarten. Wir müssen sehen, wie sich diese Kerle benehmen, besonders aber, wie sich die Mädchen benehmen. Das ist sehr wichtig! Wenn die Mädchen es nicht schaffen, müssen wir helfen. Noch eine Frage: Machen wir alle mit?“

Stille, nur die Blicke trafen sich traurig.

„Wie ich sehe, haben die Kerle von unserer Gegenwart noch immer keine Ahnung.“

„Der Nackte gehört mir! Dem will ich noch einen Klaps versetzen. Aber nicht auf seinen Schafskopf, sondern auf seinen dicken Arsch.“

„Also, herhören! Wenn sie die Mädchen auf den Hof bringen, gibt's bestimmt ein Durcheinander. Die Burschen haben es sich schon schlau ausgeklügelt. Das neue Hauptgebäude geht auf die Gasse hinaus. So ist der Hof völlig geschlossen. Sie werden nur noch den Ausgang schließen müssen. Die Mädchen werden bestimmt einen mächtigen Rummel machen, dann schleichen wir die Treppe hinab. Also, der Nackte gehört Stockinger, Fuhrmann macht sich über den Klapperdürren her, mir bleibt der kleine Dachsbeinige. So. Das wär's! Und jetzt abwarten!“

(Fortsetzung folgt)

Licht, Farbe und Bewegung

Ausstellung mit Gemälden von János Wagner in Stuttgart

Mit einer Ausstellung würdigt derzeit das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart das Schaffen des ungarndeutschen Künstlers János Wagner. Waren seine Bilder in Deutschland bisher vor allem durch die Künstlergruppe Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) bekannt und etwa im Rahmen der 1996/97 durchgeführten Ausstellungsreihe „Grenzenlos“ zu sehen, wird nun erstmals eine Einzelausstellung Wagners in Deutschland durchgeführt. Der verdienstvollen Aufgabe hat sich das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart unterzogen, das schon mehrmals eine Heimstatt für ungarndeutsche Künstler wurde. So freute sich Direktor Gyula Kurucz bei der Ausstellungseröffnung am 13. Mai, daß die Tradition mit einer neuerlichen Ausstellung fortgesetzt werden könne. Mit dem Werk Wagners befaßte sich Eugen Christ, der auch den einführenden Text im vom VUdAK herausgegebenen Band über Wagner verfaßte (NZ 17/2003).

Die Ausstellung zeigt neuere Arbeiten, die zum größten Teil im vergangenen Jahr entstanden sind. Bereits aus dem Jahr 1998 datiert der vierteilige Zyklus „Licht“. Wagner arbeitet viel mit zyklischen Bildfolgen. In diesem spielt er in vier Variationen mit dem Thema des Lichts. Ist es beim ersten Bild ein kaltes weißes Licht, das als senkrechter Spalt am linken Bildrand die große schwarze Fläche nicht beleuchten kann, schimmert es im zweiten Bild durch



Bei der Eröffnung der Ausstellung im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart (v.l.n.r.): Institutsdirektor Gyula Kurucz, János Wagner, der Vorstandsvorsitzende der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, Dr. Christian O. Steger und Eugen Christ, der die Einführung in die Ausstellung hielt

eine grüne Schicht und fließt als breiter Strom quer über das Bild. Erdig ist der Ton des dritten Bildes, das von einem lichten Diagonalbalken durchzogen wird, während das vierte Bild in rötlicher Glut aufzuglimmen scheint. Mit starken Hell-Dunkel-Kontrasten erreicht Wagner wirkungsvolle Effekte. Verweist der Titel auf das Licht, das in diesem Fall durch die dunklen Fäulen umso leuchtender scheint, könnte der Titel auch die vier Elemente zum Thema haben: Luft, Wasser, Erde und Feuer.

Im mit sieben Bildern umfangreicheren Zyklus „Farbfeld“ spinnt Wagner das Thema von Licht und

Farbe weiter. Im Unterschied zu der oft düsteren Farbpalette, die für Wagner bisher typisch war, tauchen hier heitere Farben auf, breiten sich pastose Töne auf hell weiß leuchtendem Untergrund aus. Ganz ähnlich ist der Zyklus „Kleine Bewegungen“.

Neben der traditionellen Technik Öl auf Leinwand experimentiert Wagner auch mit einer neuen Technik. Auf grobem Büttenpapier bringt er der Pflanzenwelt entnommene Teile an. Fasern von Palmenstämmen symbolisieren so eindrücklich das Thema Afrika. Dabei bleibt Wagner seiner abstrakten Ausrichtung treu, wird nicht konkret. Dies zeigt sich

auch im Zyklus „Pflanzlich“. Bei den quadratischen Bögen widmet er jedes Blatt einer Pflanze. Die tiefen Rahmen wirken fast wie Vitrinen. Doch entsteht daraus kein Herbarium. Scheint das Stroh im ersten Rahmen ungeordnet, findet man bei den Lindensamen horizontale Linien, im dritten Rahmen scheinen sich die Ahornsamen fast zu einer unbekanntem Schrift zu ordnen, während die Kiefernadeln im vierten Rahmen wieder in die Unordnung zurückfallen.

Während Wagner bei Motiven und Titeln recht unbestimmt bleibt und normalerweise eher Andeutungen macht als deutliche Aussagen, sind in dieser Ausstellung drei Bilder mit äußerst sprechenden Titeln versehen. Bei „die Stimme des Waldes“ ist man tatsächlich versucht, in dem großformatigen Bild dunkle Baumstämme zu errahnen, hinter denen helles Grün durchblitzt. Auch den schwarzen Himmel im gleichnamigen Bild wähnt man zu erkennen, doch drückt hier ein mit dicken Farbstrich aufgetragener Himmel auf einen rötlich leuchtenden Landstrich. Die Titelhilfe prägt auch beim Bild „Meeresansicht“ die Betrachtung, wodurch aus dem schwarzen Strich tatsächlich ein Horizont wird, aus dem oberen Feld der Himmel und aus dem unteren das Meer.

Die Ausstellung im ungarischen Kulturinstitut ist bis zum 20. Juni zu sehen. Zur Ausstellung erschien ein Begleitband. **Klaus J. Loderer**

Präsentation von vier Büchern im HdU

Die in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts an der Loránd-Eötvös-Universität Budapest (ELTE) begonnenen Forschungen zur Geschichte des deutschsprachigen Schrifttums in Ungarn trugen erste Früchte. Das von Professor Antal Mádl und Dozent János Szabó initiierte Projekt „Lexikon des deutschsprachigen Schrifttums“ soll in etwa anderthalb Jahren im Münchner Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas in anderer Form vorgelegt werden, erfuhr NZ am 21. Mai bei einer Buchpräsentation im Haus der Ungarndeutschen (HdU) in Budapest. András F. Balogh, Oberassistent am Germanistischen Institut der ELTE, informierte über das Lehrprogramm zur Ausbildung von Lehrern im Fachbereich Deutsch als Sprache der Minderheit. Das einschlägige Programm am Germanistischen Institut läuft bereits seit sieben Jahren. Federführend ist Professor Karl Manherz. Im Mittelpunkt steht die Aufarbeitung der ungarndeutschen Literatur, und zwar vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Im ersten von insgesamt vier vorgestellten Büchern, einer Arbeit von Szabolcs Boronkai, erhalten wir einen Über-



Die Autoren – Szabolcs Boronkai, József László Kovács, Sándor Komáromi und András F. Balogh – bei der Buchpräsentation

blick über die deutschsprachige Literatur und Kultur im Raum Ödenburg/Sopron (1790-1900). Es handelt sich um eine Anthologie, die in etappenweiser Gliederung alles Wissenswerte bietet. Als literaturgeschichtliches Werk über eine Region stellt das Buch eine Seltenheit dar.

Eine Zusammenfassung von 700 Jahren Literaturgeschichte, zum Teil überarbeitet, ist im ungarischen Werk

„Kapitel aus der Geschichte der deutschen Literatur aus Ungarn“ nachzulesen. Das Vorwort schrieb der Präsident des Ungarischen Schriftstellerverbandes, Márton Kalász. An der Fortsetzung wird bereits gearbeitet. Die Auflage von 400 Exemplaren sei bereits vergriffen, war bei der Präsentation zu erfahren. Eine deutschsprachige Ausgabe soll ebenfalls vorbereitet werden.

Das dritte Buch, „Wer mag wohl die junge, schwarzäugige Dame seyn?“, ist ein Gemeinschaftswerk des akademischen Nachwuchses. Es ist in Kooperation mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena entstanden. Herausgeber sind Werner Biechele, der als DDR-Lektor in Budapest arbeitete, und András F. Balogh. Im Buch sind auch Beiträge rumänien-deutscher Autoren abgedruckt.

Besonders interessant ist eine Publikation, die demnächst unter dem Titel „Eine Unterredung gegen die Türken“ herauskommen soll. Die zweisprachige, kommentierte Edition der deutschen Flugschrift stammt aus dem Jahr 1527. Bei der Präsentation wurde beklagt, daß wissenschaftliche Publikationen wichtige Zielgruppen wie etwa die ungarndeutsche Schülerschaft nicht erreichten. Dies müsse sich ändern. Der Chefredakteur des ungarndeutschen Wochenblattes „Neue Zeitung“, Johann Schuth, bot den Wissenschaftlern die Veröffentlichung von Texten und Analysen in der NZ an, einem Medium, über das auch Lehrer und Schüler erreicht werden können.

Lukács

Mit Vorurteilen aufräumen

Das Europäische Jahr der Behinderten

Homer war blind, Beethoven im Alter taub. Niemand würde auf die Idee kommen, die Genialität dieser Männer in Frage zu stellen. Menschen mit Behinderungen wollen zeigen, was in ihnen steckt. Die EU hat 2003 zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen“ ausgerufen. Auf 37 Millionen schätzt man die Zahl der behinderten Menschen in Europa. Die Neue Zeitung recherchierte in Deutschland und fand heraus: Rund acht Prozent aller Einwohner, 6,6 Millionen Menschen, sind laut Familienministerium behindert. Nach dessen Angaben sind meist Unfälle oder Krankheiten die Ursache. Nur bei 300 000 ist die Behinderung angeboren.

Obwohl es im Grundgesetz heißt: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“, sieht der Alltag anders aus: Amtsgebäude ohne Rampen bleiben für Rollstuhlfahrer unerreichbar. Manche Unternehmen scheuen sich, Behinderte zu beschäftigen.

„Abwertendes Mitleid und Bevormundung sollten der Vergangenheit angehören. Statt dessen muß es selbstverständlich sein, daß behinderte Menschen ohne Ausnahme gleichgestellt werden und ihr Recht auf Selbstbestimmung respektiert wird“, fordert auch Sozialministerin Birgit Fischer.

An wen können sich die betroffenen Menschen wenden, wer zeigt ihnen den Weg? Als Ansprechpartner gelten in der Bundesrepublik: das Arbeitsamt, die Integrationsämter – bundesweit gibt es 26 – und die Integrationsfachdienste. Genauere Auskünfte über Letztere gibt Dr. Dieter Schartmann. Er ist Mitarbeiter des berufsbegleitenden Fachdienstes beim Integrationsamt des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR); u.a. zuständig für die Koordination, Konzeption und Qualitätssicherung der Integrationsfachdienste im Rheinland.

Herr Dr. Schartmann, wie hat man sich die Aufgaben des Integrationsamtes und des Integrationsfachdienstes vorzustellen? Könnten Sie das an konkreten Beispielen verdeutlichen?

Das Integrationsamt ist ein kompetenter und verlässlicher Partner für behinderte Menschen und Arbeitgeber. Zu unseren Aufgaben gehören die Erhebung und Verwendung der Ausgleichsabgabe, die begleitende Hilfe im Arbeitsleben, die Durchführung des besonderen Kündigungsschutzes und das Angebot von Schulungs- und Aufklärungsmaßnahmen.

Die Integrationsfachdienste sind Teil dieses Angebotes.

Im Rheinland hat das Integrationsamt des LVR in Köln gemeinsam mit den Arbeitsämtern flächendeckend diese Fachdienste eingerichtet. Sie haben den Auftrag, Schwerbehinderte und Arbeitgeber zu informieren und zu beraten. Mit ihrer Hilfe sollen geeignete Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt für behinderte Menschen erschlossen und gesichert werden. Dazu gehören die fachliche Vorbereitung und Vermittlung der schwerbehinderten Men-

schen auf die vorgesehenen Arbeitsplätze, die Begleitung am Arbeitsplatz, die Beratung des betrieblichen Umfeldes, Krisenintervention und psychosoziale Betreuung. Vorgesetzte und Kollegen brauchen Informationen und Beratung für ihren täglichen Umgang mit behinderten Mitarbeitern.

Ist der neue Mitarbeiter zum Beispiel gehörlos oder blind, gilt es, Orientierungsmöglichkeiten zu schaffen und Kommunikationsprozesse zu gestalten. Wer noch nie mit gehörlosen oder blinden Menschen gearbeitet hat, kann die Besonderheiten nicht kennen. Unsere Fachdienste helfen dabei, z.B. bei der Kommunikation mit Kollegen und Vorgesetzten am Arbeitsplatz. Deshalb finden Beratung und Betreuung in den Betrieben, also vor Ort, statt.

Private und öffentliche Arbeitgeber, die über mindestens 20 Arbeitsplätze, bis 1999 waren es 16, verfügen, sind verpflichtet, wenigstens fünf Prozent, früher 6 Prozent, ihrer Stellen mit schwerbehinderten Menschen zu besetzen.

Und wer die vorgeschriebene Anzahl an schwerbehinderten Mitarbeitern nicht beschäftigt, muß für jeden unbesetzten Pflichtarbeitsplatz monatlich eine Ausgleichszahlung leisten, die Ausgleichsabgabe. Es gibt eine Staffelfung zwischen 105 und 260 Euro, je nach Erfüllungsgrad der Pflichtquote. Diese Gelder werden von den Integrationsämtern und der Arbeitsverwaltung ausschließlich für die berufliche Behindertenhilfe verwendet.

Bei der Einstellung behinderter Menschen gibt es für den Arbeitgeber Eingliederungszuschüsse. Viele jedoch verzichten darauf und zahlen

lieber die Ausgleichsabgabe. Ist der Anreiz zu gering?

Ich denke nicht, denn es gibt neben den Eingliederungszuschüssen natürlich auch Hilfen zur Neuschaffung und Umgestaltung von Arbeitsplätzen sowie Übernahme der Kosten von Qualifizierungsmaßnahmen und die Betreuung und Beratung durch die Integrationsfachdienste. Transparenz des Systems, noch bessere Informationen und kürzere Wege zur Erlangung der Zuschüsse sollten das gemeinsame Ziel der Arbeitsverwaltung und der Integrationsämter sein.

Mit der Bezeichnung „Schwerbehinderung“ assoziiert man angeborene Erkrankungen. Doch was ist mit den Zivilisationskrankheiten: Magengeschwür, Krebs, Rückenleiden. Das kann jedem passieren. Ist es überhaupt relevant, jemanden als schwerbehindert zu bezeichnen?

Sicher nicht, denn die Auswirkungen der Behinderung auf die Arbeit sind die wesentlichen Aspekte, die bei der Einstellung bzw. Beschäftigung schwerbehinderter Menschen relevant sind. Präzise Vermittlung und kompetente Begleitung am Arbeitsplatz sind dabei wichtige Elemente der Arbeit der Integrationsfachdienste.

Welche Barrieren müssen abgebaut werden?

Barrieren werden häufig durch die Ausgestaltung der Arbeitsplätze und des Umfeldes abgebaut. Barrieren in den Köpfen der Arbeitgeber, Vorurteile – das sind für den schwerbehinderten Menschen die eigentlichen Hindernisse, die ausgeräumt werden müssen.

Was kann das Europäische Jahr der Behinderten verändern?

Bei dem Bemühen, den Menschen mit Behinderungen wirksame Hilfe anzubieten, steht man in ganz Europa vor neuen Herausforderungen. Die Teilhabe und Selbstbestimmung der behinderten Menschen in Staat und Gesellschaft zu verbessern, eine höhere Präsenz der Menschen in der Gesellschaft und damit auch im Arbeitsleben zu schaffen, sind Ansatzpunkte des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen.

Andrea Hécz

Europaabgeordnete in Fünfkirchen

Das wichtigste Kapital der südtransdanubischen Region steckt im Hochschulwesen. Dessen Entwicklung sollte vor dem EU-Beitritt als vorrangige Aufgabe behandelt werden, betonten Vertreter des Ausschusses des Europäischen Parlaments für Regionalpolitik, Transport und Tourismus bei einer Visite in Fünfkirchen. Helmut Markov, der deutsche Vizevorsitzende des Gremiums, wies darauf hin, daß es für die Hochschulen und Universitäten der Region unerlässlich sei, Beziehungen zu den wichtigsten Repräsentanten der Wirtschaft auszubauen, um gemeinsam mit ihnen das wirtschaftliche Potential der Region zu erschließen und zu nutzen. Er unterstrich die Wichtigkeit von Forschungsstandorten und mittelständischen Unternehmen, die bei Kooperationsvorhaben tragende Rollen übernehmen könnten. Beschleunigte Entwicklung und industrieller Aufschwung würden mit zahlreichen Problemen einhergehen, aber die Zuständigen in den Spitzenpositionen von Wirtschaft und Politik seien den Herausforderungen gewachsen, so Markov. Er prophezeite dem südungarischen Landesteil einen harten Wettbewerb mit anderen Unionsregionen, wobei sich nach seiner Meinung die junge und flexible Bevölkerung der Stadt Fünfkirchen in einem großen Vorteil gegenüber anderen europäischen Großstädten befindet. Südungarn hat eine europäische Vergangenheit mit der jahrhundertalten Koexistenz von Minderheiten und unterschiedlichen Kulturen.

Anschlag auf sudetendeutsches Denkmal

Im ostböhmischen Wekelsdorf (Teplice nad Metuji) hatten unbekannte Täter eine sudetendeutsche Gedenkstätte mit antideutschen Haßparolen geschändet. Die Gedenkstätte, die erst im September 2002 enthüllt wurde, erinnert an die 22 ermordeten Sudetendeutschen, die unschuldig der Vertreibung von 1945 zum Opfer gefallen waren. Bereits zwei Monate nach der feierlichen Einweihung der Gedenkstätte war ein erster Anschlag verübt worden. Auch damals hatten Unbekannte das Denkmal mit NS-Parolen und Hakenkreuzen besprüht.

Der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Gerhard Zeihsel fordert die tschechische Öffentlichkeit zu einer klaren Verurteilung dieser Anschläge auf und erwartet sich zudem eine Stellungnahme aus den Reihen der Europäischen Union, weil, so Zeihsel, „die europäischen Institutionen der Aufnahme der Tschechischen Republik in eine Wertegemeinschaft die Zustimmung erteilt hatten.“

Sudetendeutsche Landsmannschaft begrüßt Prager Initiative

Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft und CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt hat eine Initiative des tschechischen Vizepremiers Petr Mares begrüßt, die nicht aus der Heimat vertriebene „Sudetendeutsche Restvolksgruppe“, die nach wie vor in der Tschechischen Republik lebt, zu entschädigen.

Posselt: „Eine solche humanitäre Verhaltensweise würde schlagartig die Atmosphäre entkrampfen und das tschechisch-sudetendeutsche Verhältnis insgesamt erheblich verbessern.“

Posselt befürchtet aber, daß die Mares-Initiative im tschechischen Parlament und in der tschechischen Öffentlichkeit auf erheblichen Widerstand stoßen wird.

Laientheaterworkshop und Schreibwerkstatt

Jugendliche aus verschiedenen Orten Ungarns und Rumäniens nahmen am Laientheaterworkshop, verknüpft mit einer „Schreibwerkstatt“ vom 16. bis 22. April in Birtihalm und Hermannstadt (Siebenbürgen) teil. Neben den Workshopleitern Ursula Wittstock (Klausenburg) und Katalin Fehér (Szekszárd) wurden die Workshops von den ehemaligen Mitgliedern der NIL-Gruppe Temeswar, Silviu, Dino und Ionut, durchgeführt. Es blieb aber auch genug Zeit, Informationen über Siebenbürgen zu erhalten. So gingen Schüler in Birtihalm zu Familien der Siebenbürger Sachsen und erkundigten sich nach den Traditionen. Wir schauten uns die Wehrkirche Birtihalm an und erfuhren viel über ihre Geschichte. Von Birtihalm aus machten wir Ausflüge nach Mediasch und Schäßburg. Eine Wanderung in die ehemaligen Weinberge (leider werden sie nicht mehr bewirtschaftet) rundete unser Birtihalmprogramm ab. Der zweite Teil der Reise führte uns nach Hermannstadt, wo



Eindrücke aus Siebenbürgen

wir von Horst Schuller erwartet wurden, der uns mehrere Stunden durch die Stadt führte. Ostersonntag besuchten wir den Gottesdienst in der evangelischen Kirche und anschließend das Brukenthalmuseum. Danach setzten wir unsere Workshops fort.

Den Abschluß unseres Aufenthalts bildete eine Wanderung im Hermannstädter Gebirge, die wohl allen in Erinnerung bleiben wird. Bei herrlichem Aprilwetter kamen wir im Gebirge an und begannen dann die Wanderung, die über die Schneegrenze hinweg in eine Höhe von 1920 Metern führte. Die Sonneneinstrahlung wurde gegen Mittag so stark, daß uns auf der Rückwanderung jeder Schritt schwerfiel. Immer wieder sackten wir bis über die Knie im Schnee ein. Total durchnäßt kamen wir am Bus an – aber es war toll. Mit einem Grillabend am Fuße des Gebirges klang unsere Tour aus. Über Nacht fuhren wir in Richtung Budapest.

Für die großzügige Förderung der Workshopwoche möchten wir uns beim Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart, beim Goethe Institut-Inter Naciones Budapest und bei der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg recht herzlich bedanken.

Er



Bei der Workshoparbeit

Festivalpreis für Kränzlein

Die Kindertanzgruppe „Kränzlein“ aus Bonnhard (Foto) hat den Festivalpreis beim 4. Ungarndeutschen Kindertanzfestival erhalten, das am 23. und 24. Mai in Schaumar veranstaltet worden ist. Drei Gruppen – das Ungarisch-Deutschsprachige Schulzentrum, Großmanok und Leinwar – bekamen ein Golddiplom. Strahlender Sonnenschein und eine hervorragende Organisation machten das Festival zu einem großen Erlebnis für die tanzenden Kinder und für das Publikum.

Am Freitagnachmittag ging das Wettbewerbsprogramm über die Bühne. Alle zwölf Kindertanzgruppen zeigten sich von ihrer besten Seite. Die Organisatoren hatten für die Kinder auch ein rundes Rahmenprogramm auf die Beine gestellt, das eine abendliche Schifffahrt auf der Donau einschloß. Am Samstag konnten die Kinder einer Theatervorstellung des Kunststudios des Kulturhauses beiwohnen oder an Bastelarbeiten in der Grundschule



teilnehmen. Das Galaprogramm der Kindertanzgruppen wurde am Samstagnachmittag dargeboten. Die Jury hatte die schwere Aufgabe, den Gewinner des Festivalpreises zu ermit-

teln. Otto Heinek, dem Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, kam wiederum die schöne Aufgabe zu, der Siegergruppe den Preis zu überreichen.

VUK-Sommerprogramme

Liebe Mädchen und Jungen!

Hiermit möchten wir Euch auf zwei Sommerprogramme des VUK aufmerksam machen.

Allgemeine Informationen:

- Sprachen: Deutsch und Ungarisch
- Anmeldefrist: 20. Juni

Unsere Adresse:

VUK, Annamaria Kuczmann, Projektleiterin

7100 Szekszárd

Landler Jenő u. 9/b.

E-Mail: kuczmana@freemail.hu

Tel.: +36 74/ 412 727,

Handy: +36 30/ 855 8990

VUK Traditionspflege- und Kreativitätscamp

Berkenye, GJU-Haus (Komitat Nógrád)

20.-26. Juli

Teilnehmerzahl: 30 Kinder (zwischen 8 und 14 Jahren)

Im Programm: Workshops, das Kennenlernen erleichternde, lustige und aktivierende Spiele, Lagerfeuer, Musik, Singen, Tanz, Sportwettbewerb, Blinkrally und Dorfrally, Activity-Party, Heimkino, Spaziergänge und ganztägiger Strandbesuch in Diósjenő, Börzsöny-Tour mit der Kinderbahn, Ausflug nach Királyrét, zur Nógráder Burg und zum Berkinaer See, Heimatmuseumsbesuch, Geländespiel, Abschlußball und Trachtenwettbewerb. Folgende Arbeitsgruppen stehen zur Wahl: Tanz, Musik, Singen, Literatur und Mundart, Feiertage, Bräuche, Traditionen der Ungarndeutschen.

Spielhaus: Perlenschnurren, Kneten und Töpfern, Basteln, Origami, Gesichtsmalen, Korb- und Mattenflechten etc.

VUK-Landeskindertreffen 2003

Fadd-Dombori Kinderlager (Komitat Tolna, am Donauarm)

17.-23. August

Teilnehmerzahl: 100 Kinder (Zwischen 9 und 14 Jahren)

Im Programm: Kennenlernspiele, Workshops, öfter Baden, Schwimm- und Wasserwettbewerbe, lustige und aktivierende Spiele, Lagerfeuer, ungarndeutsches Tanzhaus, Musik, Singen, Sportwettbewerb, Geländespiel, Blinkrally und Spaziergänge in Dombori, ganztägiger Ausflug in den Gemencer Wald mit der Kleinbahn, Besuch im Wildgarten, Handwerks-Workshop im Decser Dorfhäus, Abschlußball

Die Arbeitsgruppen werden an folgenden Themen arbeiten: Was bedeutet uns die Zugehörigkeit zum Ungarndeutschtum? Welche Vorteile bedeutet es, ein Ungarndeutscher zu sein? Was ist die Muttersprache? Wer sind die Ungarndeutschen und wie/wo sind sie heutzutage zu erkennen? Was sind die GJU, der VUK etc.?

Workshops: Kneten und Töpfern, Basteln, „Patschker sträcke“, Mundarten usw.

Frühling bei der Wemender GJU



Beim Ausflug in Ofalu

Das Jahr begann turbulent bei der Ungarndeutschen Jugendorganisation in Wemend. Ein Fußballturnier wurde in der Branauer Ortschaft erfolgreich veranstaltet. Nach dem sportlichen Großereignis lehnten sich die Wemender aber nicht zurück, um für den Rest des Jahres nur noch zu faulenzen. Nach dem Fußball rückte erst einmal eine andere Sportart in den Vordergrund: Etwa 20 GJULer aus Wemend begaben sich zum Skifahren in die Slowakei. Nach dem Vergnügen kam aber sofort wieder die Arbeit, denn der alljährliche Osterball mußte vorbereitet werden. Seit vielen Jahren wird in Wemend zu Ostern ein großer Ball veranstaltet. Heuer schwangen wieder mehrere hundert Jugendliche das Tanzbein. Der Ball verlief erfolgreich, und die festliche Stimmung setzt sich traditionell am nächsten Tag fort. Zu Ostern gehen nämlich die Wemender GJU-ler nach Ohwala/Ófalu, um dort über die Veranstaltung, den Frühling und über vieles mehr zu reden. Die Kegelbahn wird dann meistens für die GJU-ler zum ersten Mal im Jahr geöffnet. Schon seit vielen Jahren hat es an diesem Tag nicht geregnet. Das ist auf jeden Fall wichtig, denn die Wemender wandern ja nach Ofalu. Bei den Häusern wurden sie auch heuer herzlich empfangen. Die Familien freuen sich über den fröhlichen Gesang der aufgeweckten Truppe.



Auf dem GJU-Maifest

Ein Höhepunkt des Tages ist immer der Korb voller heißer Salzkipfeln.

Inzwischen vergingen die Wochen und die Wochenenden, die viele Wemender GJU-ler fleißig beim GJU-Keller verbrachten. Die Betten hat man fertiggestellt, und durch den Frühjahrsputz ist das Gebäude schöner denn je geworden. Fast jedes Wochenende ertönt aus dem GJU-Keller fröhlicher Gesang und herzliches Lachen. Bei all der Feierlaune vergaßen die GJU-ler aber nicht die anderen Dorfbewohner und auch ihr Ziel nicht, für den Nachwuchs der Organisation zu sorgen. Deswegen kam Judit Till die Idee, ein Maifest auszu-

richten. Schon seit vielen Jahren hatte es in Wemend kein Maifest mehr gegeben. Entsprechend groß war schon die Vorfreude. GJU-Maifest taufte die Wemender ihr jüngstes Programm, bei dem es vor allem darum ging, daß sich alle wohlfühlten und einen schönen Tag im Freien verbrachten. Ab 14 Uhr konnten sich die Kinder auf dem Sportplatz an vielen Spielen beteiligen: Malen, in der Springburg Hüpfen, Elfmeterschießen mit dem Pfarrer. Am Ende konnten sie viele nette Geschenke mit nach Hause nehmen. Auch die Erwachsenen hatten viel Spaß. Für sie wurde Musik und ein leckerer

Gulasch geboten. Vor allem die Frauen hatten ein interessantes Programm, denn es wurde der Titel „Der Mann, der uns gefällt“ verliehen.

Dieses Frühjahr war angefüllt mit schönen Erlebnissen, und bei den Wemendern hat man wieder gesehen, wieviel Freude es macht, auch für andere etwas zu tun. So hat die GJU einmal mehr einen ausgezeichneten Eindruck auf die Ortsbewohner machen und auch Interessenten für den Verein gewinnen können. Nun laufen die Vorbereitungen für einen gemeinsamen Urlaub, und danach wird für die Wemender Schüler ein GJU-Kinderlager organisiert. **Christina Arnold**

Einladung zum Kreativitätscamp der GJU

Die Sommerferien beginnen bald. Ihr könnt also langsam darüber nachdenken, wo Ihr die freien Tage verbringen möchtet. Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher organisiert auch dieses Jahr das sog. Kreativitätscamp, wozu wir Dich und Deine Freunde herzlich einladen möchten. Die wichtigsten Informationen über das Camp:

Termin: 15-20. Juli

Ort: Berkina, GJU-Haus (Kossuth Str. 25)

Altersgruppe: Mittelschüler zwischen 14 und 18 Jahren

Teilnehmerzahl: ca. 30

Der Teilnehmerbeitrag kann während des Camps bei den Organisatoren oder mit Überweisung auf die Kontonummer Magyarországi Ifjú Németség Közössége, 11706016-20801762 bezahlt werden. Unterkunft und Vollverpflegung werden gesichert.

Weitere Informationen bei Kata Sebők (sebikata@freemail.hu, Tel.: 30/352 2730) oder bei Dávid László (tobi-system@hello.hu, Tel.: 20/373 9696).

Anmeldungen bis zum 13. Juni ans GJU-Büro (1062 Budapest, Lendvay Str 22., Tel./ Fax: 06/1-269-1084).

Das voraussichtliche Programm des Camps:

15. Juli, Dienstag

Ankunft in den Nachmittagsstunden. Kennenlernrunde, Spiele.

16. Juli, Mittwoch

Vorstellung der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher. Aufgaben, Ziele, Aufbau der Organisation. Gespräch mit den Präsidiumsmitgliedern und den Referenten.

Am Nachmittag Handwerker-Workshops.

17. Juli, Donnerstag:

„Ungarndeutscher Tag“: Wir beschäftigen uns mit Traditionen, Literatur und Geschichte der Ungarndeutschen.

Am Nachmittag Handwerker-Workshops.

Am Abend Blinkrally.

18. Juli, Freitag

Wanderung zur Nógráder Burg, danach Baden in Diósjenő.

19. Juli, Samstag:

Verschiedene Handwerker-Workshops und Sportaktivitäten. Am Abend Abschiedsparty (Grillen).

20. Juli, Sonntag:

Auswertung des Camps, Heimfahrt.

Herzlich erwartet Euch das Organisationsteam!

GJU-Sendung

Am 22. Mai lief die erste GJU-Sendung des Jahres im deutschsprachigen Programm von Radio Fünfkirchen. Nun wird die GJU-Sendung 20 Wochen lang jeden Mittwochabend von 19.30-20.00 Uhr auf 873 kHz, auf der UKW-Frequenz von Kossuth Radio oder im Internet: www.vilagradio.hu/kossuth ertönen. Wenn Ihr Ideen oder Vorschläge dazu habt, schreibt an: Christina Arnold, flecky@freemail.hu

Die künstlerische Denkwerkstatt FREISTAAT BURGSTEIN im Tiroler Ötztal/Österreich startet heuer ein Kunstprojekt zur Zusammenarbeit zwischen jungen MalerInnen und LiteratInnen aus Österreich, Italien und Ungarn. Ein Teil des Symposiums findet in Balatonyörök am Plattensee statt. Es sind noch Restplätze für junge ungarische MalerInnen (Meisterklassenniveau) frei. Unterkünfte, Verpflegung und Fahrten sowohl am Plattensee als auch im Ötztal werden von unserer Vereinigung übernommen. (Voraussetzung ist Kenntnis der deutschen Sprache – da heuer Seminarsprache). Bewerbungen ehestmöglich an E-Mail: freistaat.burgstein@tirolkultur.at

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigrisz**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: gju@gju.hu.

Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30

und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr

Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,

Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)

Tel.: 35/362-585

E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite:

Adél Halász

„Matrix Reloaded“ – der zweite Teil des Kultfilms in den Kinos

Endlich ist sie da! Die Fortsetzung des wohl größten Kultfilms der 90-er Jahre, „Matrix“, läuft in den Kinos. Die Freiheitskämpfer Neo, gespielt von Keanu Reeves, Trinity (Carrie-Anne Moss) und Morpheus (Laurence Fishburne) setzen ihre Revolte gegen die Maschinenarmee fort und vertiefen ihre Kenntnisse über die Mechanismen der Matrix. Das ist auch bitter



nötig, denn eine gewaltige Schar von Probes macht sich auf den Weg, Zion und die Rebellenarmee zu vernichten. Neo und seinen Mitstreitern bleiben nur 72 Stunden, um eine Gegenstrategie auszudeckeln.

Trilogien sind zurzeit schwer in Mode. Das erste Matrix-Abenteuer der fabelhaften Wachowski-Brüder stand unter dem Motto „Die Geburt“. Die Kinobesucher verlangten schon am Ende des ersten Teils nach Fortsetzung. Die bekommen wir nun, und das Thema „Leben“ steht auf dem Stundenplan. So viel meinen wir als Vorkenntnis zu besitzen: Die ganze Welt ist nur ein Computerspiel, und wir Menschen sind zugleich Akteure und Energiequelle für die größte Maschine aller Zeiten: „The Matrix“.

„Matrix Reloaded“ perfektioniert die Illusion, daß sich im Kino besser leben läßt, weiter. Nur dort kann man Lederamazonen Trinity lieben, mit Rebellenführer Morpheus den Samurai geben oder mit Neo, dem Auserwählten, tollwütige Programme schwindelig prügeln. Und nichts dabei riskieren, nicht einmal das Eintrittsgeld, denn der Nachfolger übertrifft sogar, was der schon spektakuläre Vorgänger versprach.

In dieser Zelluloid-Simulation Hollywoods ist die Quelle der Unterhaltung gespeichert: eine dramatische Story, coole Figuren, hypnoti-

sche Effekte und eine Welt zum Staunen. Zu bewundern gibt es die wahren Ausmaße der Matrix, Agentenprogramme, die sich jetzt beliebig reproduzieren können, und bleiche digitale Killerzwillinge, die wie Phantome auftauchen und verschwinden.

Der Protagonist, Neo, hat ein neues Outfit und ein neues Selbstbewußtsein, beherrscht Zeit, Schwerkraft und mehrere Gegner gleichzeitig. Seine Evolution ist auch überlebensnotwendig, denn die Maschinen haben die letzte Zuflucht der Menschen, die unterirdische Stadt Zion, geortet, und wollen sie zerstören. Nur drei Tage bleiben den Rebellen, um die Letzten ihrer Art zu retten. Um den Mann zu finden, der sie ins Herz der Maschinenwelt führen kann.

Nur auf ein richtiges Ende müssen wir verzichten, denn im November startet schon der dritte und letzte Teil der Trilogie, „Matrix Revolutions“. Wir sind bereit und warten. Schon jetzt.

Christian Erdei

Muskelpaket voller Sexappeal Vin Diesel

Bürgerlicher Name: Mark Vincent
Geburtsort: New York
Geburtsdatum: 18. 07. 1967

Bekannteste Filme: Der Soldat James Ryan, Clockaround Guys, Pitch Black – Planet



der Finsternis, Risiko – Der schnellste Weg zum Reichtum, The Fast and the Furious, El Diablo, xXx – Triple X

Er ist äußerst attraktiv, muskulös und bei allem was er tut, unheimlich cool. Mit seiner Ausstrahlung ist Schauspieler Vin Diesel einfach prädestiniert für rasante Rollen. Doch der Sohn einer Astrologin, dessen Zwillingbruder Paul Vincent ebenfalls im Showbiz beschäftigt ist, will nicht nur als plumper Actionstar abgestempelt werden und sieht sich vielmehr als Charakterdarsteller. Immerhin ist sein Adoptivvater Lehrer an einer Theaterschule und somit für ihn ein seriöses Vorbild.

Seinen leiblichen Vater lernte das Muskelpaket nie persönlich kennen. Überhaupt spricht der Schauspieler nicht gern über seine Vergangenheit. Bekannt ist allerdings, daß er neun Jahre lang als Türsteher arbeitete, um sich seinen Schauspielunterricht zu finanzieren. Damals änderte er

seinen bürgerlichen Namen, Mark Vincent, in Vin Diesel. Da interessante Rollenangebote ausblieben, drehte er anfangs eigene Filme, bei denen er selbst das Drehbuch schrieb, Regie führte und in die Hauptrolle schlüpfte.

Soviel Enthusiasmus machte schließlich Steven Spielberg auf das aufstrebende Talent

aufmerksam, der Vin Diesel persönlich eine Rolle in seinem Weltkriegsdrama „Der Soldat James Ryan“ anbot. Schnell folgten weitere Rollen, zumeist in actiongeladenen Streifen wie dem Street-Race-Thriller „The Fast and the Furious“ oder dem Sci-fi-Streifen „Pitch Black“. Mittlerweile ist der charismatische Amerikaner dick im Geschäft. Für sein neuestes Projekt, Rob Cohens „xXx – Triple X“, beträgt seine Gage angeblich stolze zehn Millionen US-Dollar.

Privat wird Vin Diesel nach einer kurzen Affäre mit dem Nacktmodel und Playmate Summer Altice im Jahr 2000 ein Verhältnis mit seiner „The Fast and the Furious“-Partnerin Michelle Rodriguez nachgesagt. Vin Diesel ist eine vielschichtige Persönlichkeit. Äußerlich machohaft und stark wirkend, ist er innerlich natürlich und häuslich, mit einem klaren, positiven Verstand.

Mónika Szeifert

Überraschender Sieg beim Grand Prix Eurovision

Mit einer Überraschung endete der diesjährige Grand Prix Eurovision in Riga. Zum ersten Mal in der Geschichte des Wettbewerbs ging der Preis in die Türkei. Bis zur letzten Stimmabgabe lieferte sich die Siegerin Sertab Erener (Foto) ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen mit der Konkurrenz aus Belgien und Rußland. Am Ende lag ihr Popsong „Everyway That I Can“ mit hauchdünnem Vorsprung vorn. Sertab Erener war nach ihrem Sieg überglücklich. Der Grund dafür war nicht allein die Tatsache des Sieges, sondern auch, daß sie mit einem englischen Titel zum Erfolg gekommen war. Wegen des englischen Liedtextes hatte sie nämlich zuvor von ihren Landsleuten heftige Kritik einstecken müssen. Die Grand-Prix-Zuschauer setzten diesen Song jedoch vielleicht gerade wegen der Allgemeinverständlichkeit des Textes, sicher aber auch aufgrund der aufwendigen Tanzeinlagen auf Platz eins. Zwei der vier Tänzerinnen von Sertab Erener kommen aus Deutschland. Die deutsche Teilnehmerin Lou, Schützling von Ralph



Siegel, belegte übrigens nur den 12. Platz. Es war bereits die zweite Enttäuschung für Deutschland und Siegel in Folge. Im vergangenen Jahr kam Corinna May mit einem Siegel-Song nur auf den 21. Platz, nachdem Michelle, Stefan Raab oder auch Guildo Horn in den Jahren zuvor stets locker unter die ersten Zehn gekommen waren.

Für Furore sorgte jedoch weniger die Gewinnergruppe aus der Türkei, sondern vielmehr das russische Duo t.A.T.u. Das Mädchenduo, das sich offen zu seiner Homosexualität bekennt, wurde fast schon vor dem Grand Prix disqualifiziert, weil es die Proben vorzeitig beenden woll-

te. Der befürchtete Skandal blieb jedoch aus: Die beiden 18jährigen verzichteten auf lesbisch-erotische Einlagen, mit denen sie in den vergangenen Wochen für Aufsehen gesorgt hatten.

Die Grand-Prix-Gewinnerin 2003 ist in ihrem Heimatland ein Superstar: Mit ihrem Türkisch-Pop hat Sertab Erener bereits vier Millionen Alben verkauft. Ihr Popsong mit orientalischen Elementen im Stile des Hitparadenstürmers Tarkan bekam beim Grand Prix 167 Punkte, nur zwei mehr als die belgische Gruppe Urban Trad, die mit „Sanomi“ ein ebenfalls orientalisches anmutendes Lied in einer erfundenen Sprache vortrug. Die zuvor hochfavorisierten t.A.T.u. landeten mit nur einem Punkt weniger auf Platz drei.

In der rund dreistündigen Show sahen die 4000 Zuschauer in der Skonto-Halle von Riga sowie die geschätzten 100 Millionen Fernsehzuschauer eine bunte Mischung der 26 Teilnehmerländer aus temporeichen Songs und ruhigen Balladen.

Mónika Szeifert

Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:
Christian Erdei

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
„Funkfabrik“
7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.
Tel.: 72 518 333
E-Mail: funkfabrik@freemail.hu

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz hören.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

*
 Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDfunkPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: anicka@radio-pecs.hu
 Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.
 Tel.: 06 72 518 333,
 Fax: 06 72 518 320

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonuntenträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.
 Tel./Fax: 06 72 507406
 Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Die Zahnfleischpflege**



Das Zahnfleisch ist ein phantastisches System. Es verhindert das direkte Eindringen von Krankheitserregern. Es ertastet auch die feinsten Fremdkörper und wirkt beim Kauen gewissermaßen als Feder der Zähne. Früher litten viele Seefahrer an der durch Vitamin- und Nahrungsmangel verursachten furchtbaren Zahnbettkrankheit Skorbut. Viele verloren dadurch sämtliche Zähne. Dergleichen kommt heute nur noch selten vor, aber andere Zahnfleischerkrankungen sind häufig. Die Hauptursachen sind immer einseitige Ernährung, unzureichende Pflege und übermäßiger Zuckergenuß. Die Mundhöhle ist kein steriles Gebiet. Verschiedene Bakterien besiedeln normalerweise das Zahnfleisch. Die Immunstoffe im Speichel garantieren das Gleichgewicht der Bakterien in der Mundhöhle. Durch Bakterienbe-

lag, tiefsitzenden Zahnstein entzündet sich in der sogenannten Tasche das Zahnfleisch. Es kann bluten, anschwellen, und es droht der Zahnverlust durch Lockerung der Zähne.

Zur Vorbeugung sind regelmäßige und gründliche Reinigung der Zähne und Massage des Zahnfleisches sehr wichtig. Man sollte täglich ausreichend Obst, Gemüse und Rohkost verzehren und Zuckerware weitgehend meiden. Regelmäßige Zahnarztbesuche und systematische Behandlung garantieren die Früherkennung der Krankheitsprozesse und damit rechtzeitiges Eingreifen. Je früher eine Zahnfleischerkrankung erkannt wird, desto weniger Maßnahmen sind erforderlich. Den regelmäßigen Zahnarztbesuch sollte man sich zur selbstverständlichen Gewohnheit machen. Das schont Geldbeutel und Gesundheit.

Deutschsprachige katholische Gemeinde St. Elisabeth zu Budapest

Eucharistische Andachten mittwochs 18.30 Uhr
 Die Maiandachten zur Gottesmutter mittwochs um 18.30 Uhr werden im Monat Juni abgelöst von den „eucharistischen“ Andachten, ebenfalls mittwochs abends um halb sieben in der Kirche. Besonders die Kinder lade ich herzlich mit ihren Eltern dazu ein, jeweils 18.30 Uhr am 4., am 11., am 18. und am 25. Juni!

Begegnungen mit der Bibel:

Am Dienstag, 3. und 17. Juni, 19.00 Uhr Eucharistische Andacht in der Kirche, am 4., 11., 18. u. 25. Juni 18.30 Uhr mit sakramentalem Segen.

Kinder- und Familienmesse:

am Sonntag, 1. Juni um 10 Uhr und auf dem Schiff am Sonntag, 22. Juni um 10.00 Uhr

Deutschsprachige Gottesdienste in Raab:

Am Pfingstmontag, 9. Juni, ökumenisches Gemeindefest bei Familie König in Nyúl. Wir beginnen um 16 Uhr mit einem Gottesdienst im Freien.

Kirche: Szent Ferenc sebei Kirche, Budapest I. Fő u. 43
 Gemeindezentrum: Budapest I. Fő u. 43, Telefon / Fax: 213 7508
 Pfarrer Willi Klinkhammer

Programme im Haus der Ungarndeutschen

(Budapest VI., Lendvay utca 22)

Mittwoch, 4. Juni, 18 Uhr

Ausstellungseröffnung „Poesie mit Farben“ von Maria Darázs, München
 Eröffnungsworte spricht Johann Schuth
 Mitwirkende: Es liest Imre Máté, am Klavier József Berki
 Die Ausstellung ist bis zum 29. Juni, Mo-Fr von 9 bis 18 Uhr zu besichtigen.

Mittwoch, 11. Juni, 18 Uhr

Frau Dévényi führt ein in die Seidenmalerei
 Um Anmeldung wird gebeten bei Melanie Röser: Tel.: 2691081 oder per E-Mail: melroeser@freemail.hu

Donnerstag, 12. Juni, 18 Uhr

Buchpräsentation

Dezimierungszettel von Márton Kalász, VUdAK, Budapest 2002
 Der Autor liest aus der deutschen Übersetzung.
 Einleitung: Herausgeber Johann Schuth

**Theater der Woche
 Das Bein**

Bein: Gliedmaße höherer Wirbeltiere; untere Gliedmaße des Menschen

Ich weiß nicht, wie es bei den höheren Wirbeltieren ist, der Mensch hat es aber irgendwie sein Leben lang mit den Beinen. Die Zeiten waren sicherlich schön, als man noch glücklich glucksend an der großen Zehe kaute und sich unter Zuhilfenahme der Vorderbeine krabbelnd fortbewegte. Die Schwierigkeiten fing an, als man versuchte, auf die Beine zu kommen, Schmerzen hatte man aber höchstens im Po, wenn man bei mißlungenen Gehversuchen darauf plumpste.

Im Teenie-Alter trug man die Beine schon etwas bewußter, aber noch immer schmerzlos – das Problem war eher seelisch und bestand darin, ob man hübsche Beine hatte. Noch später waren es die Schuhe, die Schmerzen bereiten konnten, daher herrührend, daß man eben die Beine möglichst vorteilhaft servieren wollte. Und so blieb es bis zum ersten Beinbruch oder bis zu den ersten Kreuz- oder Hüftschmerzen; man schmiß die Stöckelschuhe weg und zog mit Vorliebe bequeme Latschen an.

So ging es eine Weile, die Zeit eilte aber davon, und das gelebte Leben hinterließ seine Zeichen: Erst kamen die kleinen Schmerzen im Nacken, das Ziehen im Kreuz – diese kamen und gingen, und die Schmerzpausen ließen einen noch glauben, daß die Jugend noch nicht ganz vorbei sei. Man konnte zwar an den Zehen nicht mehr knabbern, aber die Socken, die konnte man noch anziehen. Als das auch nicht mehr ging und die Phasen der Schmerzlosigkeit immer kürzer wurden, kam die künstliche Hüfte in Sicht.

Und damit das Theater: Man soll ein hohes Bett und ebensolche Stühle haben, die Beine nicht mehr kreuzen und auf dem Rücken schlafen. Die Krücken halfen beim Gehen, aber weder beim Staubsaugen noch beim Einkaufen oder beim Ordnen der Bücher. Und als dann ohne Kompressionsbinden das Gehen und Sitzen untersagt war, wurde das Theater total. Denn die Binden mußten angebracht werden, und wenn man sich nicht bücken darf, wird es fraglich: wie. Und je nach dem, welche Freundin sie angebracht hatte, entwickelte sich das Eigenleben der Binden: Mal rutschten sie nach unten, mal löste sich das Zwischenstück. Hielten sie, dann hatte man bald Striemen, tiefe Einschnitte, die vor allem im Knöchelbereich elend juckten und schmerzten. Nahm man sie am Morgen ab, und die Freundin kam später, benahm man sich nicht einmal wie ein Wirbeltier, sondern eher wie ein Käfer, der auf den Rücken fiel. – Ich liebe das Theater, aber dieses, das hab' ich satt!

judit

Wuderscher Passion (1933 – 2003)

Zwischen dem 9. und 15. Juni wird die originale, authentische Wuderscher Passion je dreimal in ungarischer und deutscher Version auf dem Steinberg von Wudersch/Budaörs aufgeführt.

Das erste Mal wurde das größte Volksschauspiel Mitteleuropas vor 70 Jahren auf Initiative des Lehrers Géza Bató mit Unterstützung der örtlichen deutschen Einwohnerschaft realisiert, damals in ungarischer Sprache. Zwischen 1934 und 1945 führte man das Passionsspiel auf der Freilichtbühne auf dem Steinberg auch in deutscher Sprache auf. Erst 1996 gelang es mit Unterstützung des Euro-Passionsverbandes, die alte Tradition wieder zum Leben zu erwecken. Die diesjährigen Vorstellungen wurden nach dem Original inszeniert, unter Mitwirkung von 50 Bühnenkünstlern und 300 Statisten.

Aufführungen: 9., 11., 13. Juni – in deutscher Sprache

10., 12., 14. Juni – in ungarischer Sprache

15. Juni – Nachholtermin für evtl. regenbedingte Ausfälle

Beginn: 20.30 Uhr

Ort: Budaörs, Steinberg

Regisseure: András Dér, András Frigyes

Eintrittskarten sind zu bestellen bei: Deutsche Selbstverwaltung Wudersch

2040 Budaörs, Liliom u. 15. Tel.: 23/445-052; 23/445-040

Fax: 23/440-378, E-Mail: ritter@axelero.hu

Jókai Mór Múvelődési Ház; Budaörs, Szabadság u. 26. Tel./Fax: 23/441-541

Színházak Központi Jegyirodája Budapest VI., Andrassy u. 15.

Tel.: 1/267-1267

Interticket Kft. Budapest, www.interticket.hu Tel.: 1/266-0000

„Wir sprechen Ihre Sprache“

Das Funkforum, ein Verein Deutschsprachiger Hörfunkredaktionen aus Rumänien, Ungarn und Serbien, lädt ein:

6. Juni (Freitag) 19.00 Uhr: Lesung deutschsprachiger Autoren aus Rumänien, Ungarn und Serbien

Einführende Worte: Annemarie Podlipny-Hehn, Leiterin des Temeswarer Literaturkreises „Die Stafette“, Johann Schuth, 1. Vorsitzender des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler

Lesungen: Lorette Bradiceanu-Persem, Henrike Bradiceanu-Persem und Lucian Manuel Varsandan aus Temeswar, Christina Arnold, Nadasch, Josef Michaelis, Willand, Koloman Brenner, Ödenburg und Robert Becker, Fünfkirchen, Matthias Molzer, Subotica/Serbien

7. Juni (Samstag), 16.00 Uhr: Musiknachmittag mit Werner Salm, Leiter der „Original Kaiserstühler Musikanten“ und Charly, dem singenden Wirt.

Ort: Festsaal des Adam-Müller-Guttenbrunn-Hauses

Str. Gh. Lazar 10-12

Temeswar

Pfingstgala

Der **Kulturverein Nikolaus Lenau e.V.** lädt Sie zu seiner **Pfingstgala** am 8. Juni (Sonntag) um 15 Uhr ein. Ort: Mehrzweckhalle des Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrums (Fünfkirchen, Tiborc-Str. 28) Eröffnung: Josef Baling, Vorsitzender der Gemeinschaft ungarndeutscher Organisationen in der Branau Mitwirkende: Kindertanzgruppe aus Sulk, Volkstanzgruppe aus Wakan, Leőwey-Tanzgruppe aus Fünfkirchen, „Herzklang-Duett“ aus

Marka, Gemischter Chor aus Schomberg, „Regghe Songers“ aus Schweden, Ritter-Kapelle aus Fünfkirchen, Blaskapelle aus Wemend Durch das Programm führt: Ditta Petz.

Nach dem Galaprogramm findet das 6. Ungarndeutsche Tanzhaustreffen statt.



Denkmäler

Für den 4. Juni (Mittwoch), 17 Uhr lädt der **Kulturverein Nikolaus Lenau e.V.** Sie herzlich ins Lenau-Haus (Fünfkirchen, Munkácsy-Str. 8) ein, zur Eröffnung der Ausstellung „Denkmäler der ungarndeutschen Volksfrömmigkeit“.

Eröffnung: Dr. Mária Imre-Lantos, Ethnografin

Es wirkt mit: der Lenau-Kirchenchor

Die Ausstellung ist bis zum 31. August 2003 geöffnet, Mo.-Do.: 8-16 Uhr, Fr.: 8-14 Uhr.

Internationale Fortbildung für Theatergruppenleiter

Vom 28.-31. August 2003 findet im Ungarndeutschen Bildungszentrum Baja (Duna u. 33) zum zweiten Mal ein internationaler Weiterbildungskurs für Theatergruppenleiter statt. Wir erwarten außer den Teilnehmern aus Ungarn Interessenten aus Rumänien, Kroatien, Serbien, Slowenien und der Ukraine. Es werden von Theaterfachleuten drei Workshops zu den verschiedenen Themen der schulischen Laientheaterbewegung angeboten:

- Kata Fehér: Produktiver Umgang mit dem Drama. Texterarbeitung, selber Szenen schreiben und gestalten, Improvisationen anhand von Texteinlagen, das Gerüst einer Szene oder eines Stückes erarbeiten.
- Ildikó Frank: „Ehrlichkeit im Theater“. Auf der Bühne ehrlich zu sein, bedeutet auch für einen professionellen Schauspieler ein großes Problem. Es ist ja viel leichter, aus den existierenden „Schubladen“ die jemals passenden Gefühle, Gesten usw. herauszunehmen, als sie immer wieder neu entstehen zu lassen. Es werden Übungen gezeigt, die einem beim Finden seiner Ehrlichkeit helfen.
- Ursula Monika Wittstock: Kleine Einführung in die „Regieanweisung“. Selber kleine Texte inszenieren. So erfahren, wie eine Szene dramatisch aufgebaut wird. Jede kleine Inszenierung (von ca. 10 Minuten) wird anschließend besprochen und analysiert.

Begleitprogramme: Besichtigung der Stadt Baja und des ungarndeutschen Dorfes Nadwar.

Unterkunft, Verpflegung und ein Teil der Reisekosten werden von der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg und vom Ungarischen Bildungsministerium getragen.

Da die Teilnehmerzahl (insgesamt 30 Teilnehmer) begrenzt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Anmeldetermin: 6. Juni 2003 (Freitag)

Die schriftlichen Anmeldungen erwarten wir an folgende Adresse: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Kennwort: „Fortbildung für Theatergruppenleiter“, 1537 Budapest, Pf. 348, per Fax: 06-1-212-9153 oder E-Mail: saxibolya@ldu.datanet.hu.

Anmeldung

Hiermit melde ich mich zur Fortbildung für Theatergruppenleiter vom 28.-31. August 2003.

Ich möchte Unterkunft: ja, vom bis August

nein

Ich komme mit Bus / Zug / Auto in Baje an.

Die Fahrtkosten betragen ungefähr HUF.

Name:

Adresse:

Telefon:

E-mail:

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen!

Was für eine Theatergruppe haben Sie?

.....

Was erwarten Sie von dieser Weiterbildung?

.....

Welche Themenbereiche wären wichtig für Sie?

.....

Datum Unterschrift.....